

Lichtenfels führte reiche Braut heim

Zweitgrößter Stadtteil am 1. Mai 1978 eingemeindet / Trotz früher Werbung erst zum letztmöglichen Termin

LICHTENFELS

Obwohl der Lichtenfelder Bürgermeister Dr. Günther Hauptmann schon in den 60er Jahren um die reiche Nachbargemeinde warb, kam Seubelsdorf erst im Zuge der Gebietsreform zum letztmöglichen Termin am 1. Mai 1978 zur Kreisstadt. Anders als bei den meisten anderen Orten, bei denen bei der Abwicklung der Gebietsreform oft zwei oder drei Möglichkeiten für einen Anschluss an eine größere Gemeinde im Gespräch waren, gab es für Seubelsdorf auf Grund der räumlichen Nähe zur Kreisstadt keine Alternative zu einem Anschluss an Lichtenfels.

Lichtenfels hatte schon lange vor der Einleitung der Gebietsreform seine Fühler nach Seubelsdorf ausgestreckt. So bat Bürgermeister Dr. Günther Hauptmann in einem an den Seubelsdorfer Gemeinderat und seinem Bürgermeister Max Prell gerichteten Schreiben vom 11. Mai 1964 um ein Gespräch, um eine bessere Zusammenarbeit auf wirtschaftlichem und infrastrukturellem Gebiet zu erreichen. Er erhielt aber nicht einmal eine Antwort.

Da Seubelsdorf durch die Ausweisung eines großen Industriegebietes und der Festlegung von niedrigen Hebesätzen eine Reihe von Firmen dazu bewog von Lichtenfels nach Seubelsdorf zu wechseln, wuchsen die Spannungen. Die Streitigkeiten um die Baugenehmigung für die Baufirma Reh, die bis vor das Verwaltungsgericht gingen, erhöhten noch die Unstimmigkeiten.

In einer Pressekonferenz am 29. Januar 1970 forderte Dr. Hauptmann erneut eine bessere Zusammenarbeit der beiden Orte und griff gleichzeitig den Seubelsdorfer Bürgermeister Max Prell scharf an. Er betonte, dass seine Bemühungen mit der Gemeinde Seubelsdorf ins Gespräch zu kommen, an der starren Haltung des dortigen Bürgermeisters scheitern würden. Wenn Prell immer wieder hinsichtlich eines gemeinsamen Handelns von einem Bäumchen spreche, das noch wachsen müsse, so meine er offensichtlich ein anderes Bäumlein, nämlich das auf seinem eigenen Seubelsdorfer Grund. Die Verzahnung der beiden Orte fordere geradezu einen Zusammenschluss heraus, meinte Dr. Hauptmann.

Längst verschmolzen

Städtebaulich war die Verschmelzung längst vollzogen. Für eine Eingemeindung von Seubelsdorf nach Lichtenfels sprachen unter anderem eine Verwaltungsvereinfachung, eine Stärkung der Wirtschaftskraft und eine gemeinsame Kläranlage. Der Seubelsdorfer Bürgermeister verwahrte sich energisch gegen die Einmischung von Dr. Hauptmann in Seubelsdorfer Belange und entgegnete den Anschuldigungen des Lichtenfelder Bürgermeisters unter anderem mit der Aussage: „Seubelsdorf sei eine reiche Braut, die zart umworben werden wolle. Ein Prozess vor dem Verwaltungsgericht als Morgengabe ließe sie höchstens vor Zorn eröten.“

Untragbar aus Sicht der Stadt waren sicher die weit unter dem Durchschnitt liegenden Hebesätze in Seubelsdorf, die immer mehr Firmen ver-



Die Mitglieder des letzten Gemeinderates von Seubelsdorf 1978: hintere Reihe von links: Siegfried Hellmuth, Kurt Schütz, Otto Zach, Martin Tempel, Alfred Brandmeier, Günter Leykauf, Hermann Reichel, Friedrich Keller, Hans Raab sowie (sitzend v. li.): Matthäus Herbst, Josef Haas, Bürgermeister Max Prell und Alfred Popp. Foto: thi

beldorf, die immer mehr Firmen veranlassten, von Lichtenfels in das Seubelsdorfer Industriegebiet umzusiedeln. Die Pressekonferenz von Dr. Hauptmann wurde auch in der Presse eingehend kommentiert. So meinte Rolf Aumüller, dass sich Seubelsdorf durch die niedrigen Hebesätze den Status einer Steueroase gegeben habe, der Lichtenfelder Betrieben immer wieder den Wanderstab in die Hand drücke. Das aber ginge der Kreisstadt nicht nur langsam an die Nerven, sondern an den Lebensnerv. Ins gleiche Horn stieß Heinrich Meyer, der darauf verwies, dass es der Stadt auf lange Sicht nicht zugemutet werden könne, erhebliche Mittel für kulturelle und soziale Einrichtungen aufzubringen, die nicht zuletzt dem Umland zum Segen reichen, selber aber die wirtschaftlichen Vorteile, die von der Stadt ausstrahlen, stillschweigend Nachbargemeinden ohne Gegenleistung zu überlassen.

In seinem sehr gescheiterten Kommentar im Lichtenfelder Tagblatt vom 3. Februar 1970 sieht Heinrich Meier die weitere Entwicklung voraus: „Gut Ding will Weile haben. Das gilt auch für die Seubelsdorfer Eingemeindung. Unser Nachbarort wird früher oder später, sei es dank einer vernünftigen gesetzliche Regelung, die heute noch fehlt, sei es schrittweise durch gemeinsame Zusammenarbeit, zu einer klugen Einheit mit Lichtenfels kommen.“

Knapp drei Jahre später saßen Vertreter der Stadt und der Gemeinde Seubelsdorf im Seubelsdorfer Sitzungssaal zusammen, um im Rahmen der nun eingeleiteten Gebietsreform erstmals über den anstehenden Anschluss von Seubelsdorf an die Kreisstadt zu diskutieren.

Unverständnis

Am 8. Juni 1973 beschloss der Seubelsdorfer Gemeinderat, der Not gehorchend nicht dem eigenen Triebe, der Zielplanung der Regierung von Oberfranken zuzustimmen, wonach Seubelsdorf zu einem noch zu be-

stimmenden Zeitpunkt in die Stadt Lichtenfels eingegliedert werden sollte. In der Jahresabschlussitzung für das Jahr 1974 nannte Bürgermeister Prell einige interessante Zahlen. Gab es 1950 noch 125 Wohnhäuser mit 255 Wohnungen in Seubelsdorf, so waren es 1974 bereits 227 Häuser mit 454 Wohnungen. Die Zahl der Einwohner stieg von 181 im Jahre 1871 über 303 (1895), 736 (1939) und 999 (1960) auf 1187 zum Jahresende 1974. Bis zur Eingemeindung wollte die Gemeinde noch möglichst viele Maßnahmen durchführen. Scherzhaft meinte Prell: „Die Lichtenfelder sollen ihre Freude haben, wenn sie die Seubelsdorfer bekommen.“ Für viele Seubelsdorfer Bürger war es aber unverständlich, dass Bürgermeister Prell zwar Pläne für ein - wegen der hohen Folgekosten - völlig unrealistisches Schwimmbad in der Schublade hatte, dass man es aber als einer der reichsten Gemeinden des Landkreises versäumte, einen Gemeindefreizeitraum für die örtlichen Vereine zu schaffen.

Am 9. Oktober 1975 schickte Prell den Entwurf eines Eingemeindungsvertrages an die Stadt und stellte bei Erfüllung aller Bedingungen eine frühe Eingemeindung zum 1. Januar 1976 in Aussicht. In der Gemeinderatsitzung vom 12. Dezember 1975 stimmte der Gemeinderat dann einstimmig - entsprechend der Zielplanung der Regierung von Oberfranken - für eine freiwillige Aufgabe der Selbständigkeit und eine Eingliederung nach Lichtenfels bis spätestens 1. Januar 1978.

Da Lichtenfels bei einer Eingemeindung von Seubelsdorf durch die Herannahme des hohen Steueraufkommens von Seubelsdorf erhebliche Kürzungen bei den Schlüsselzuweisungen zu erwarten gehabt hätte, kam man schließlich überein, Seubelsdorf erst zum letztmöglichen Termin am 1. Mai 1978 in die Kreisstadt einzugliedern.

Bei den letzten Weihnachtsfeiern der Seubelsdorfer Vereine vor der Eingemeindung überreichte Prell En-

de 1977 jedem Vereinsvorstand 1000 Mark für die Vereinskasse. Nach einer Ortsbegehung mit Vertretern der Stadt und des Seubelsdorfer Gemeinderates am 18. Februar 1978 wurde schließlich der Eingemeindungsvertrag im April von den beiden Bürgermeistern unterschrieben. Die offizielle Eingemeindungsfeier fand am Samstag, 18. November 1978, statt.

1143 erstmals erwähnt

Der offizielle Eingemeindungsakt wurde in der Gastwirtschaft „Zum Hansgörg“ vollzogen. Mit der Unterschrift unter die Eingemeindungskunde besiegelten Max Prell und Dr. Günther Hauptmann die Eingliederung von Seubelsdorf nach Lichtenfels und damit das Ende der Selbstständigkeit des erstmals 1143 als Sigiboltesdorf urkundlich erwähnten Ortes.

Der letzte Gemeinderat setzte sich wie folgt zusammen: Erster Bürgermeister Max Prell (ab 1952 Gemeinderat, ab 1960 Bürgermeister, Ehrenbürger von Seubelsdorf), Zweiter Bürgermeister Josef Haas, Alfred Popp (25 Jahre Gemeinderat), Friedrich Keller, Hans Raab, Kurt Schütz, Alfred Brandmeier, Martin Tempel, Matthäus Herbst, Otto Zach, Siegfried Hellmuth, Günter Leykauf und Hermann Reichel.

Obwohl Seubelsdorf zum Zeitpunkt der Kommunalwahlen am 5. März noch nicht eingemeindet war, konnten sich die Bürger an den Wahlen beteiligen und auch für den Lichtenfelder Stadtrat kandidieren. Mit Max Prell (bis 1984), Martin Tempel und Alfred Brandmeier (beide bis 1996) gelangten auf Anhieb drei Seubelsdorfer in den Lichtenfelder Stadtrat. Nachdem 1996 der zweitgrößte Lichtenfelder Ortsteil keinen Stadtrat mehr stellte, wählte 1997 die Seubelsdorfer Bevölkerung Dr. Alfred Thieret zu ihrem Ortssprecher (bis 2002), der seit Januar 2003 Mitglied des Stadtrates ist. Mit Thomas Löffler hat Seubelsdorf einen weiteren Stadtrat. Dr. Alfred Thieret